Beitrag zum Vorkommen der Rindstuberkulose

Autor(en): **Strebel, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **33 (1891)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fluthung des Organismus durch das spezifische Contagium. Bei Kälbern ist sie die primäre Form, weil entweder die Widerstandskraft im jugendlichen Alter am geringsten ist, oder weil diese Thiere in Folge äusserer Umstände unverhältnissmässig grosse Dosen des Virus zu schlucken bekommen. Letztere Annahme scheint mir besonders den gegebenen Verhältnissen zu entsprechen. Beim ausgewachsenen Thiere tritt die intestinale Form meist sekundär, als Rückfall nach bereits angebahnter Heilung ein. Auch hier sind zwei Erklärungsarten zulässig, indem man die Verluste auf eine plötzlich gesteigerte Prädisposition der betroffenen Individuen oder der Aufnahme grosser Mengen von Ansteckungsstoff in den ersten Tagen der Krankheit zurückführen kann, doch liegt wenigstens für den Längenberg der Verdacht einer zweiten, massenhaften Infektion durch den der Milch beigemengten Bläscheninhalt nahe genug, um für die Zukunft den Rath zu ertheilen, es solle die Milch auch vor dem Eingiessen bei ausgewachsenen Rindern zuerst gesotten werden.

Beitrag zum Vorkommen der Rindstuberkulose.

Von M. Strebel in Freiburg.

Das freiburgische Gesetz (vom 27. September 1888) über die obligatorische Rindviehversicherung gegen Verluste an Rinderpest, ansteckender Lungenseuche, Maul- und Klauenseuche, Milzbrand und Rauschbrand statuirt in Art. 3, dass die Versicherungskasse den freien Versicherungsgesellschaften gegen die übrigen Viehverluste an das ihnen aus denselben erwachsende Defizit einen Beitrag bis zu einem Drittel leisten werde.

Infolge dieser anregenden, weisen Bestimmung gab es im Kanton Freiburg im Jahre 1890 schon 21 freie, zum Theil grosse Viehversicherungsgesellschaften, deren Statuten den vom Staatsrathe aufgestellten Bedingungen entsprechen.

Die Gesammtzahl der bei diesen Gesellschaften versicherten Rinder belief sich auf 14,142 Stück mit einem Schätzungs-

werthe von 4,759,975 Fr. und einem Versicherungsbetrage von 3,822,980 Fr.

Unter den 14,142 versicherten Thieren sind 239 Verlustfälle vorgekommen = 1,69 %. Diese Durchschnittsmortalitätsziffer ist eine ziemlich normale.

Von den 239 Verlustfällen waren 21 durch die Tuberkulose verursacht = 8,7 %. Während im futter-, besonders weidereichen Greyerzbezirke auf 5,165 versicherte Thiere und auf 101 Thierverluste bloss drei Fälle von Tuberkulose verzeichnet wurden = 3 % der Verlustfälle, hat die Gesellschaft des Broyebezirkes auf 3181 versicherte Thiere und 43 Verlustfälle neun Thiere an derselben Krankheit verloren = 21 %; zwei Gesellschaften notirten sogar 30 % Fälle von Tuberkulose der gesammten Verluste. Hier gehört die grosse Mehrzahl der versicherten Thiere der Simmenthaler Rasse und der Kreuzung dieser mit der Rothfleckrasse an.

Die Verlustziffer betreffend die Tuberkulose ist unter dem, sozusagen der beständigen Stabulation unterworfen gewesenen und dadurch verweichlichten Vieh, das überdiess gewöhnlich eine durch verschiedenartige Ausdünstungen und Gase verunreinigte Luft einathmen und in der Regel auch des genügenden Lichtes ermangeln musste, zweieinhalbmal grösser gewesen, als jene unter dem durch die Sömmerung auf den Triften abgehärteten Vieh, dem es zudem daselbst eine reine Luft zu athmen vergönnt war.

Das durch seine Grösse sich auszeichnende, kräftig gebaute Greyerzer Schwarz- und Rothfleckvieh, das als Nahrung bloss naturgemässes Futter, nämlich Gras, Heu und Nachheu nebst wenigem Wurzelwerk kennt, scheint offenbar mit mehr Widerstandskraft gegen die Tuberkulose ausgestattet zu sein, als das im Allgemeinen etwas feiner gebaute, schmächtigere, schwächlichere, durch den fast beständigen Stallaufenthalt verzärtelte Falbfleck- und Mischlingsvieh, besonders wo solches noch mit nicht naturgemässen, den Organismus stark erschlaffenden, allein die Milchsekretion sehr stark bethätigenden Futtermitteln

ernährt wird. Dieses trifft wenigstens im Kanton Freiburg vollständig zu.

Grosse Colloidcyste in der rechten Nasenhöhle eines Ochsen.

Von M. Strebel in Freiburg.

Am 14. Juli d. J. wurde ich von P. D. in N. wegen eines dritthalbjährigen Ochsen, der in der rechten Nasenhöhle ein „Gewächs“ habe, das jene verstopfe und daher das Athmen durch das berührte Nasenloch verunmögliche, um Hilfe angesprochen. Der Ochs, theilte der Eigenthümer mir weiter mit, habe schon seit längerer Zeit ein mehr oder minder geräuschvolles Athmen vernehmen lassen; das Gewächs sei aber erst seit einigen Tagen sichtbar geworden.

Die bald hernach von mir vorgenommene Untersuchung des Ochsen ergab Folgendes: Das mittelmässig beleibte Thier zeigt keine allgemeinen Gesundheitsstörungen. Im rechten Nasenloche sieht man einen kleinhühnereigrossen, graugrünlichen, fleischichtischen, knollenförmigen Körper, der das Nasenloch ausfüllt und das Athmen durch dasselbe verhindert. Die Geschwulst schien die in einem hochgradig hypertrophirten Zustande sich befindliche vordere Düte darzustellen. Die Geschwulst fühlte sich ziemlich hart an. Als ich zwecks Feststellung der Natur und des Umfanges der Neubildung den Zeigefinger über den Tumor hinweggeführt — was mit einiger Schwierigkeit verbunden war — und die Neubildung zu befühlen begonnen hatte, machte der Ochs, um sich der ihm unangenehmen Manipulation zu entziehen, eine rasche Bewegung mit dem Kopfe, wobei die Fingerspitze in die Geschwulst eindrang, worauf sich aus dieser eine ziemlich beträchtliche Menge einer ölig-schleimigen, klebrigen, gelblichen Flüssigkeit entleerte. Angesichts dieses letzteren Umstandes glaubte ich eine einfache Colloidcyste vor mir zu haben, wie ich solche häufig in der Nasenhöhle des Pferdes, meines Erinnerns nie aber beim Rinde beobachtet habe.